

einige übereinstimmende, nicht allgemein gebräuchliche Redewendungen gegeben werden.

Zu GH 1 vgl. P 125 C Z. 33; W 207, 29; P 141 A; ferner W 150, 6; 191, 20; 197, 5; 196, 7; 209, 31; 263, 5; P 129 C; 132 c; 139 D. — Zu GH 14 vgl. a) W 252, 17; GF 963 (Lucan¹ I, 6f.). b) GF 27. 261. 590; P 77 A Z. 5; W 211, 30; 225, 15. c) P 359 A Z. 3. — Zu GH 31 f. (*igne, fame, gladio . . . obsedit*) vgl. W 193, 43f.; 211, 22; P 127 b Z. 19ff. — Zu GH 44 vgl. P 104 A Z. 1; 121a Z. 5; 248 C Z. 29; W 197, 12; Introd. III: *Puer capitur, ligatur. deducitur.* — Zu GH 47 vgl. GF 76. 254; P 117 b Z. 14; Introd. III: *Manibus pedibusque truncatos fecit suspendi.* Dagegen Ligurinus X, 418. — Daß GH 69 ff. in Anlehnung an Archipoeta (ed. MANITIUS) VII, 14 formuliert sind², spricht nur für G., der im Sommer 1162 den Kaiser über Besançon nach St. Jean de Losne begleitete³ und sicher schon dem Vortrag des Gedichtes in Novara beizuhohnte; vgl. außerdem W 262, 1. — Zu GH 120 vgl. GF 1093. — Zu GH 125. 153 vgl. P 245 D Z. 42; P 367 a: Otto Frising; Chron. II, 50; Lucan III, 108. — Zu GH 135. 152 vgl. P 104 A Z. 2. — Zu GH 141 bis 144 vgl. einerseits I. Mach. 4, 38; IV. Reg. 25, 13—15, andererseits aber P 132 B Z. 16—18. Zu dieser Stelle vgl. IV. Reg. 20, 13. IV. Reg. 25 ist nachweislich Quelle für P 135 C, a. — Zu GH 177 vgl. GF 19. 716. 359. 457. 466. 485. SCHEFFER-BOICHORST meint, dieses Wortspiel könne jeder machen, es kommt aber m. W. sonst nicht vor. — Zu GH 181 vgl. W 125, 40. — Zu GH 185 f. vgl. GF 772—774; W 251, 19. Die Verbindung *dolo, fraude, arte* ist häufig und beweist nichts; selten ist die Verbindung mit *insidiae*. Wenn sie sich Gesta di Federico (ed. MONACI) v. 2613 findet, so ist für diesen Dichter die Verbindung mit *praeda, rapina, furtum* charakteristisch; vgl. v. 52 f., 1989 f., 776 f. — Zu dem prosaischen Schlusssatz vgl. W 272, 13. — Eine auffallende syntaktische Eigentümlichkeit der GH ist die sehr häufige Verwendung mehrgliedriger Asyndeta (GH 30, 31, 43, 67, 75, 96, 114, 126, 127, 154, 164, 183, 185); diese ist ziemlich charakteristisch für G., in den GF z. B. findet sie sich an 33 Stellen. Was die Komposition betrifft, ist beiden Gedichten die knappe, meist rein aufzählende, selten sich verbreiternde Darstellung gemeinsam. Endlich haben beide am Schluß ein mit dem eigentlichen Inhalt wenig zusammenhängendes Stück, in den GH ausdrücklich als *epilogus* gekennzeichnet, in den GF gänzlich aus dem Rahmen des Gedichtes herausspringend.

Somit ergab sich: Eine einwandfreie und innerlich begründete Überlieferung schreibt die GH Gotfrid zu. Die Abfassungszeit spricht weder gegen die Überlieferung noch gegen G. Der Inhalt deutet auf einen mittellitalischen Verfasser, die Verse, Sprache und

¹) G. zeigt in seinen Werken vielfach Kenntnis des Lucan.

²) GUNDLACH, Heldenlieder 3, 475 N. 2.

³) WAITZ, praef. 2 N. 14; GUNDLACH a. a. O. 473 N. 1 auf Grund von GF S. 320, 48 ff.